

200628KreuzZeichenLebensZeichen

Die JesusWorte, die wir gehört haben, sind uns vertraut, aber deshalb nicht weniger provozierend. Wir sind es gewohnt, das Wort vom Kreuztragen auf Jesus zu beziehen, der das Kreuz, bzw. den Querbalken zur Hinrichtungsstätte schleppen musste. Wir sind es gewohnt, unter „Kreuz“ das Schwere zu verstehen, das uns widerfährt. Wir suchen es nicht aus in einer Art Masochismus, sondern wir tragen diese Kreuze in einer gläubigen, vertrauensvollen Haltung.

Dennoch bleibt das Wort vom Kreuztragen rätselhaft, auch für die Fachleute. Eine mögliche Spur führt zum Propheten **Ezechiel 9:4** ⁴ Der Herr sagte zu ihm: Geh mitten durch die Stadt Jerusalem und schreib ein T auf die Stirn aller Männer, die über die in der Stadt begangenen Greuelthaten seufzen und stöhnen.

In diesem Text ist die Rede von der Zerstörung Jerusalems. Neben vielen Zerstörern gibt es auch einen Mann mit Schreibzeug am Gürtel. Er soll einen Teil der Bewohner Jerusalems schützen, indem er ihnen ein Taw, den letzten Buchstaben des Alphabets auf die Stirn zeichnet. In der Schreibschrift ist dies ein X. Bis heute zeichnen wir solche Xe in Checklisten, auf Stimmzettel. Wir markieren alles Mögliche, um es hervorzuheben.

Bei der Taufe, Firmung und Krankensalbung zeichnen wir ein Kreuz auf die Stirn. Wir stellen ein Kreuz auf die Gräber unserer Toten. Das Aschenkreuz am Aschermittwoch erinnert uns an unsere Sterblichkeit.

Wir machen das Zeichen unseres Gottes auf die Stirn, und jetzt kommt es darauf an, ob wir das auf unsere Stirn Gemachte, Gezeichnete annehmen, uns zu eigen machen, so das es kein äußeres Zeichen ist, sondern ein inwendiges, das Zeichen unseres Glaubens.

Es ist ein Zeichen des Todes, dass Gott in ein Zeichen des Lebens verwandelt hat.

Ein Paradox! Dies gilt auch für den Satz vom Verlieren und Bewahren des Lebens. Im Griechischen steht Psyché, ein Wort das wir aus den Fremdworten Psychologie, Psychoanalyse usw. kennen. Die Griechen waren überzeugt, dass die Psyche, ein Schmetterling aus dem Mund des Sterbenden herausflattert, sodass nur die Leiche, dass Soma übrig bleibt. Die griechischen Übersetzer der hebräischen Bibel selten psyché für das hebräische Wort năfăsh, Kehlkopf, jenes Organ, in das der Schöpfer seinen LebensAtem einbläst (Gen 2,7).

Solange wir lebendig sind, atmen wir ein und aus. Wir können den Atem nicht festhalten, ebenso wenig wie unser Leben. Weil wir dankbar für das Leben sind, müssen wir es nicht festhalten, können wir es loslassen.

Natürlich wissen wir, dass wir uns oft an unser Leben klammern, vor allem wenn es uns kurz oder gefährdet oder zerbrechlich erscheint. Die heutigen Lesungen sagen uns: Es lohnt sich, ihn aufzunehmen, ihm in unsrem Leben ein „Gastzimmer“ einzuräumen, damit er unsere Lebenswirklichkeit teilt und wir auf seine – freilich oft provozierenden – Worte hören.

Das Evangelium gibt uns Mut, auf das Kreuz Jesu zu schauen. In den Augen des Menschen der Menschen scheiterte er, als er sein Leben aushauchte. In den Augen Gottes gab er seinen pfingstlichen Lebensatem für uns.